

**Am andern Morgen machte sich das Volk früh auf und baute dort einen Altar und opferte Brandopfer und Dankopfer.**

**11**  
**Donnerstag**

Richter 21,4

 *Bibellese: Richter 21,1-15*

**JULI**

**Das letzte Kapitel des Richterbuches** ist das seltsamste von allen. Kapitel 20 endete mit der Auslöschung der Benjaminer bis auf eine kleine verängstigte Gruppe, die sich auf dem „Granatapfelsfels“ verschanzt hat. Nun beraten die übrigen Stämme über das Problem, das sie selbst geschaffen hatten. Im Zorn hatte man geschworen: Kein Stamm Israels sollte den Benjaminern Frauen geben (Vers 1). Ohne Frauen aber ist der Stamm Benjamin dem Untergang geweiht. Und so sucht man einen „legalen“ Ausweg: Wer hatte sich an dem Schwur nicht beteiligt, ja war überhaupt nicht erschienen? Der muss bestraft werden! Die Einwohner von Jabesch in Gilead im Ostjordanland, sie sollen sterben und ihre Frauen werden dann unter die Benjaminer verteilt! Gesagt, getan.

**Heute top, morgen Flop?** → So schnell ändern sich Dinge. Aus Jabesch-Gilead war einer der sogenannten Richter aufgetreten, Jeftah, der dann einen großen Sieg errang (Kapitel 11). Da war man der Held. Er brachte allerdings durch einen unklugen Schwur großes Unglück über seine Familie. Vielleicht taten sich die Gileaditer danach deswegen schwerer mit Eiden?

**Gehorsam statt Opfer** → Die Frau des Nachbarn zu klauen – wie kommt man auf so eine Idee? Sicher nicht durch echte Frömmigkeit! Und echt sah das schon aus, dieser lange Gottesdienst. Sie saßen vor Gott bis zum Abend, weinten laut in tiefer Betroffenheit und äußerten fromme Fragen: „Warum, Herr?“ Ja, wir lesen sogar von Brand- und Dankopfern, die dargebracht wurden. Das volle religiöse Programm: Altar, Gebet, Weinen, Opfer, alles da, was den äußerlichen Kult und Gottesdienst angeht. In Vers 15 heißt es sogar, dass sie bereuten – jedoch nicht ihre eigenen Vergehen, sondern „dass der Herr einen Riss gemacht hatte“. Eigentlich ist dann ja wohl Gott an allem schuld. All dies ist kein Ersatz für echte Buße und Gehorsam. So schweigt Gott, den man anklagt, ohne auf seine Antwort zu warten. Gebunden an einen im Zorn gesprochenen Eid (Jesus und Jakobus warnen davor), entscheidet man selbst, was zu tun sei.

Gottesdienst und starke Emotionen, das lernen wir heute, können ein Leben ohne Gehorsam und Glauben nicht kompensieren. Lasst uns beten, statt zu schwören, lasst uns glauben, statt zu klagen. Wenn Gott auch scheinbar nicht antwortet, seine Gnade wirkt bereits im Verborgenen.

*Dr. Rudolf Fichtner*